

Die Perikopen
auf
den fünften Sonntag in der Faste.¹⁾
Von
Professor Heinrich Engel.

Welch ein bedeutender Unterschied vor acht Tagen und heute! Damals waren wir an die schönen Ufer des Sees Genesareth, auf blumenreiche Gefilde, versetzt; heute in eine volkreiche Residenzstadt und in einen weiträumigen Tempel. Damals bemerkten wir eine große Volksmasse, die wegen tröstlichen Unterrichtes und einer wunderbaren unentgeltlichen Sättigung voll Dankbarkeit, Freude und gespannter hoher Erwartung war; jetzt sehen wir diese Volksmenge voll Zorn und Grimm, welche sich durch rohe Schmähungen Lust machen. Dort sehen wir den Herrn auf der Flucht; hier hören wir, wie er behauptet und widerspricht und zuletzt mit Macht durch die mordsüchtige Menge schreitet.

Und welch ein großer Abstand, wenn man die Gebete und das Innere der Kirche betrachtet. Statt des Jubels und der Freude in der Messe liturgie und den priesterlichen Tagzeiten Klagen, Verlegenheit und Bitte um Errettung aus derselben, wenn auch mit Zuversicht der Erhörung.

Auch das Innere des Gotteshauses deutet auf tiefe Trauer hin. Nicht blos die Bilder der Heiligen auch das Kreuz, an dem der Gottmensch seinen Geist aufgab, ist verhüllt. Und dies geschieht, weil die Kirche

¹⁾ Waren schon Konkursfragen.

das Wie, die Art, der Erlösung in Erwägung zieht. Diese ist es, die sie tief betrübt macht. Sie lehrt aber auch die Höheit des Erlösenden in zweifacher Rücksicht, leitet aus derselben die Möglichkeit der Erlösung ab, zeigt uns die Früchte derselben und wird dabei voll heiliger Begeisterung, welche sie in den Hymnen ausspricht, indem sie uns nebstbei sowohl Trost spendet, als auch zum Vertrauen auf Gott und zur Erwirkung unseres Heiles auffordert. Daz das oben Genannte vorhanden sei, lernen wir aus der Epistel an die Hebräer 9, 11 — 15, welche umschrieben also lautet: „Weil nun Jesus ein himmlischer Hohepriester ist und als solcher durch das blutige auf Erden vorgebrachte Opfer seines vorzüglichsten Leibes, den er auf eine wunderbare Art erhalten hat und womit die göttliche Natur innig verbunden ist, eine immerwährende Aussöhnung der Gewissen in Beziehung auf Gott erwirkt hat, so ist er auch ein Mittler des neuen Bundes in Hinsicht der verheißenen ewigen Seligkeit, indem er durch eben diesen blutigen Opfertod nebst der Tilgung der Sünden, welche, so lange der alte Bund dauerte, begangen wurden, auch die Erslangung der ewigen Seligkeit möglich gemacht hat.“

Der Abschnitt aus dem Evangelium Joh. 8, 46 bis 59 heißt also: „Einst sprach der Herr Jesus im Tempel zu den Scharen der Juden: die Ursache, daß ihr mir keinen Glauben schenket, liegt nicht bei mir und an meiner Aufführung, an der ihr nichts ausstellen könnt, sondern bei euch, weil ihr keine wahren Verehrer Gottes seid.“

Diese seine Behauptung klang ihnen schimpflich, somit entgegneten sie: Wir sind ganz im Rechte, wenn wir sagen, du seiest gegen uns höchst feindselig gesinnt, ja besessen, verrückt.

Da antwortete Jesus auf die zweite lästernde Behauptung: ich bin gar nicht durch Besessensein verrückt, sondern lebe so, daß mein Vater geehrt wird, ihr thut mir Schimpf an, diesen von mir wegzubringen, unternehme ich nichts, da ich ohnehin meinen Rächer habe; was ich entgegne, ist: befolget meine Lehre und ihr werdet für die Ewigkeit nicht sterben.

Diese Behauptung nahmen seine Zuhörer vom Tode des Leibes und schmähten ihn wieder damit, daß sie sagten: Nun ist es klar, daß du durch Besessensein verrückt bist; da Abraham und die Propheten, Männer weitans besser wie du und wir, gestorben sind; daher bist du ein ruhnrediger Prahler mit deiner Verheißung, daß wir durch den Glauben an dich nicht sterben sollen.

Dieser doppelten Anschuldigung entledigte sich Jesus, indem er, die zweite im Auge behaltend, antwortet: Allerdings hat eigene Lobrede nie einen Werth; doch mein Lob ertheilet mir mein Vater, den ich kenne und den ihr für euren Gott ausgebt und zu dessen Kenntniß ihr bis zur Stunde nicht gekommen seid, die ich aber so gewiß besitze, daß ich euch gleich, ein Lügner, sein würde, wenn ich sagte, ich besitze sie nicht; aber ich habe sie und verbinde mit ihr den genauesten Gehorfa in gegen seinen Willen. Was aber das Andere, den Rang über Abraham und die Propheten betrifft, so bemerke ich nur, daß sich Abraham freute, meine Tage auf Erden zu schauen, sie wirklich gesehen und sich hoch darüber erfreut hat.

Die Zuhörer entgegneten: Es ist eine Thorheit mit einem Alter von kaum fünfzig Jahren zu behaupten, den Abraham gesehen zu haben.

Jesus antwortete: Es ist so, denn ich bin von Ewigkeit und somit auch vor Abraham.

Diese Behauptung galt in ihren Ohren als eine Gotteslästerung und sie wollten ihn dafür Steinigen.

Er entzog sich ihnen, ging mitten durch sie hindurch bei dem Tempel hinaus."

Die Wahrheiten beider Schriftstücke sind demnach folgende: Der so tief Betrauerte ist unser himmlischer Hohenpriester, hat als solcher ein fühlendes und aussöhnendes Opfer zur Wegnahme der Sündenschuld und Sündenstrafen dargebracht und die Erlangung der ewigen Seligkeit erwirkt. Dieses sein Opfer hat darum eine so große Wirkung, weil er nach den Worten des h. Paulus mit der menschlichen auch die göttliche Natur in sich eint, welches Letztere auch durch das Evangelium dargestellt wird, indem der Redende allda sich größer als Abraham und die Propheten nennt, ja, damit kein Zweifel herrscht, sogar den Ewigen, weil er vor Abraham schon lebte und jedem an ihn sich anschließenden die ewige Seligkeit spendet. Was aber das menschliche Wesen des himmlischen Hohenpriesters betrifft, so ist dasselbe zwar mit dem aller übrigen Menschen ganz gleich, hat aber dieses voraus, daß er selbes auf:

1) eine wunderbare Weise mittelst einer Jungfrau erhielt, die an Heiligkeit ihres Gleichen nicht hat, und daß dieser Hohenpriester diese menschliche Natur

2) nie durch eine Sünde entehrte und entweichte.

Zugnisse für diese große Behauptung sind zur Genüge vorhanden.

Schon im heutigen Evangelium traut sich der Herr seinen Gegnern ins Angesicht zu sagen: sie könnten ihn gar keiner Sünde beschuldigen und sie schwiegen auch. Da es aber doch besser ist, nicht allein

auf ein selbst ausgestelltes Zeugniß sich zu füßen, so wird es nicht überflüssig sein, uns aus den letzten Lebens-, oder besser Leidenstagen des Herrn einige Belege für die Sündenlosigkeit unseres himmlischen Hohenpriesters zu vergegenwärtigen.

1) Bei dem nächtlichen Zeugenverhöre konnten seine Richter kein Zeugniß für eine Rede oder That finden, wodurch er das Leben verwirkt hätte und sie mußten zum Eide schreiten.

2) Der weltliche Richter über Leben und Tod erklärte den Gegnern dreimal in seinem und einmal auch im Namen des beigezogenen Königs Herodes, der zu Richtende sei unschuldig.

3) Die Frau des Richters, bekümmert um das Schicksal ihres Mannes und des zu Richtenden, beflusert, durch einen ahnungsvollen Traum belehrt, die Unschuld des gerade Verhörenden. Matth. 27, 19.

4) Dann kommt der Verräther und bekennit sein Vergehen und die Unschuld des Verkauften mit den Worten: Ich habe gesündiget, daß ich unschuldiges Blut verrieth. Matth. 27, 4.

5) Und als Pilatus das ihm abgezwungene Todesurtheil fällt, spricht er: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten.“ Matth. 27, 24.

6) Abermals bezeugt Einer der Mitgekreuzigten, erleuchtet von Oben und zurechtweisend seinen schmähenden Genossen: „Wir empfangen, was unsere Thaten verdient haben, dieser aber hat nichts Böses gethan.“ Luc. 23, 41.

7) Der heidnische Hauptmann sah, erwog die großen Ereignisse bei dem Scheiden des Herrn, brach in Gottes Lob aus und rief: „Wahrhaftig, dieser Mensch war gerecht.“ Luc. 23, 47.

8) Alle Menschen endlich, welche bei der Hinrichtung anwesend waren und mit dem Hauptmann die großen Ereignisse sahen und vernahmen, schlugen an ihre Brust und bekannten dadurch ihre Schuld und die Unschuld des Hingerichteten. Lue. 23, 48.

Wahr ist es also, was Jesus behauptet: „Niemand könne ihn einer Sünde beschuldigen,“ nicht Freund und Feind, nicht Heide oder Jude, nicht weltliche nicht geistliche Obrigkeit und einen solchen Hohenpriester brauchen wir. Hebr. 8, 26.

Allein es ist noch zu wenig von ihm behauptet, wenn man sagt, daß er schuldlos war, keine strafbare That begangen habe. Er ist mit den erhabensten Tugenden geschmückt, von welchen ich nur auf jene hindeute, welche uns durch die Stücke in der heutigen Messliturgie und in den priesterlichen Tagzeiten angegeben werden.

Vorerst stellt sich uns seine Freimüthigkeit dar, zufolge welcher er seine Gegner auffordert, ihm eine Sünde anzugeben, sie sei welche immer, damit er die Ursache wisse, warum sie ihm keinen Glauben schenken? Diese Herausforderung geschieht nicht im Tone des Uebernehmens und der Selbstgefälligkeit, sondern ist mit Weisheit und Mäßigung verbunden.

Mit ersterer, denn sie hat seine Persönlichkeit und noch mehr das Wohl seiner Gegner im Auge.

Was seine Persönlichkeit betrifft, hatte er sich, wie wir leicht errathen, die Frage gestellt, warum er keinen Glauben finde und ob nicht an ihm die Ursache dieses Nichtglaubens liege? Nachdem er aber sein Benehmen in jeder Rücksicht, wie es einem ehrlichen Manne geziemt und auch den Charakter seiner Gegner erforscht hatte, kommt er auf den Schluß: die Ur-

sache dieses Nichtglaubens liege in dem Mangel an echter Gottesfurcht bei seinen Zuhörern und gibt diese Behauptung in aller Freimüthigkeit denselben fund. Es war eine kühne und verleugnende Behauptung und um so ergreifender, als sie aus dem Munde des Wahrhaftigen und Herzengutdienigen an sich fromm und rechtschaffen Dünkende erging, sie machte auch einen so grellen Eindruck, daß seine Zuhörer in Wuth versetzt werden und dieselbe, wie es in ähnlichen Fällen immer der Fall ist, durch Schimpf- und Schmähworte äußern. Der Gläubige erstaunt und wird von Schrecken erfüllt, wenn er diese Dreistigkeit des Schmähens vernimmt. Aber während wir über die Frechheit des Schuldbewußten erschrecken, ergreift uns anderseits kein geringes Staunen über die Mäßigung, die der mit Unrecht so tief Geschmähte und Verletzte beobachtet, ja, wir fühlen sogar Freude über die Treue, mit der er bei seiner früheren Behauptung stehen bleibt, weil man heutzutage selbst noch hie und da lesen kann, wie sich die heiligen Apostel und an ihrer Spitze Jesus der religiösen Denkart ihrer Zeitgenossen anbequemt und insofern weichlich nachgegeben hätten, daß sie die Worte und Ausdrucksweise derselben gebrauchten, aber Anderes darunter verstanden und ihr besseres Verständniß nicht an das Licht brachten, damit sie ihre Zuhörer nicht von sich abwendig machen und in üble Laune versetzen.

Wir sehen heute an dem Herrn ganz das Gegenteil von dem, was dieser Satz behauptet. Er bittet seine Zuhörer nicht um Verzeihung, daß er sie mit seiner Behauptung beleidigt habe, er nimmt die beleidigende Behauptung nicht zurück, sondern stellt voll Liebe und Sanftmuth einen noch weit tiefer greifenden Satz über die herrliche Wirkung des Glaubens an ihn

auf, welche darin besteht, daß die Gläubigen dem zweiten — Tode nicht anheimfallen würden. Aber weder die Stätigkeit seiner Behauptungen, noch seine Sanftmuth, noch die in Aussicht gestellte große Belohnung mildert den Unmuth seiner Zuhörer. Alles das bringt sie nicht einmal dahin, daß sie sich wenigstens eine Erklärung darüber ausbäten, was er denn unter dem: „Tod nicht erfahren“ verstanden haben wolle? Auch sie sind beständig in ihrem inneren Widerstreben und in der Frechheit ihrer Entgegnungen, setzen neuen Schimpf hinzu und nennen ihn einen Grosssprecher, indem er sich über die berühmtesten Freunde Gottes hinaufstelle, die ungeachtet der Gunst, in welcher sie bei Gott standen, dem Tode verstießen. An Hennoch und Elias dachten sie in ihrer zornigen Gemüthsstimmung nicht.

Der Herr aber wird auch dadurch nicht zornig und nicht muthlos gemacht, nimmt nichts von seiner Behauptung zurück, sondern beweist ihnen seinen Vorrang vor Abraham und unter Einem auch vor allen Propheten und sagt, daß sich Abraham wegen seines Erscheinens auf Erden gefreut und dasselbe auch zu seiner grössten Freude wahrgenommen habe; zudem habe er, der Redende, lange vor Abraham sein Dasein, weil er ewig sei. Und dieser sündenlose, echte Verehrer Gottes, welcher sich so sanft bei Beleidigungen benimmt, so unerschrocken in seinen Behauptungen verharrt, der an Erhabenheit, Würde und Zeit Alle übertrifft und die, welche an ihn glauben, gewiß der ewigen Seligkeit theilhaftig machen wird, findet keinen Glauben und geht für jetzt seinen höchst gereizten Zuhörern aus dem Wege, damit sie nicht zu allen Beleidigungen auch noch einen Mord hinzufügen. So hat sich der

Herr nichts weniger als nachgiebig gegen die Meinungen und Ansichten seiner Zeitgenossen bewiesen, sondern gerade das Gegentheil von dem, was man ihm aufbürdet, gethan; sie müssen nach seinem Ausspruche in seine Ansichten eingehen, wenn sie dem zweiten Tode entrinnen, echte Verehrer Gottes sein wollen.

Hier ist eine weitere große sittliche Eigenschaft des Gottmenschen nicht zu übersehen und die ist sein Gottvertrauen. Er legt die Ehrenrettung seiner Person ganz in die Hände seines Vaters — er ist es, der über euch richtet, spricht er. Wahrlich nur von ihm kann man sagen, wie es im 37sten Psalme heißt: „Und geworden bin ich wie ein Mensch, der nicht höret und in seinem Munde keine Gegenschmähungen hat.“

Und da es dem gewöhnlichen Menschenverstande beinahe unschicklich erscheint, daß sich der Herr mit Menschen von so roher Gemüthsart gleichsam herumhalgt, müssen wir um so mehr seine große Herablassung und Liebe zu den Irrenden, zu denen, die unrichtig von Gott und einem ihm gefälligen Leben denken, bewundern, in welchen er nichts unterläßt, um sie auf den rechten Weg zu bringen.

Wir wollen nun einige Umschau in den Benierungen, welche die heiligen Väter über diese Perikopen machten, halten.

Der h. Augustin (Hom. sti August tract. 43, pag. 584, Parisiis, 1780) schreibt: „In dem Lesestücke aus dem heiligen Evangelium, welches heute vorgetragen wurde, lernen wir von der Allmacht Geduld. — — Wer von uns könnte geduldig anhören, wenn ihm gesagt würde, du bist besessen, was dem gesagt wurde, der nicht blos die Menschen rettete, sondern auch über die Dämonen seine Herrschaft ausübt?“

Die Perikopen auf den fünften Sonntag in der Fastenzeit.

Und wiederum: „Ich ertheile mir keine Ehre, daß ich nicht anmaßend vorkomme.“ — —

„Ihr saget, ich sei vom Teufel besessen und ich rufe euch zum Leben, bewahret meine Rede und ihr werdet nicht sterben.“

„Denen, die nach dem Fleische, dem Neueren nach, urtheilten, konnte er anmaßend vorkommen, weil er sagte: „Ich kenne den Vater.“ Aber sehet, was folgt: „Wenn ich sagen würde, ich kenne ihn nicht, würde ich euch gleich, ein Lügner, sein.“

„Somit darf das sich Hervorthun nicht so vermieden werden, daß die Wahrheit verliere.“

„Ein großes Zeugniß ertheilt dem Abraham der Nachkomme, der Schöpfer Abrahams. Er sagt nicht, er hat gejubelt, weil er gesehen hat, sondern er hat gejubelt, daß er sähe. Er glaubte somit und jubelte weil er hoffte, daß er sehen und verstehen werde.“

„Meine Brüder, wer beschreibet diese Freude? Wenn jene sich gefreut haben, denen der Herr den Sinn des Gesichtes gab, was für eine Freude ist dem geworden, welcher mit den geistigen Augen das unnenbare Licht, das bleibende Wort, den Abglanz, der den Frommen leuchtet, die nicht abnehmende Weisheit, die bei dem Vater bleiben, den Gott, der einmal Mensch werden und vom Schoße des Vaters nicht weichen wird, — dem, der dieses alles gesehen hat?“

„Abraham sprach zu dem Diener, welchen er sandte, um für seinen Sohn eine Gattin zu werben: „„Leg die Hand auf meine Hüste, und schwöre beim Gott des Himmels.““ Was will der Gott des Himmels bei Abrahams Hüste? Ihr kennt schon das Geheimniß. — Durch die Hüste wird die Nachkommenschaft angedeutet. Was war es demnach mit jenem Schwure?

Nichts anderes wurde angedeutet, als aus Abrahams Nachkommen werde der Gott des Himmels in der Menschennatur kommen."

„Als sie Steine aufhoben, um sie auf ihn zu werfen, was wäre es Großes gewesen, wenn die Erde sich geöffnet, sie verschlungen, und sie statt der Steine die bösen Geister gefunden hätten? Das wäre für Gott nichts Großes gewesen. Jedoch schien es ihm nöthiger, die Geduld zu empfehlen, als die Macht zu äußern. Er verbarg sich also vor ihnen, damit er nicht gesteinigt werde. Als ein Mensch floh er vor den Steinen. Aber wehe ihnen, vor deren steinernen Herzen Gott geflohen ist!"

Gregor der Große in seiner Homilie sagt: „Er hat auf eine zweifache Beschuldigung nur einer derselben widersprochen — und widerlegt sanftmütig, was sie ihm falsch aufbürdeten, da er ihnen antwortet: ich habe keinen Teufel."

„Hiedurch macht er unsren Hochmut zu Schanden, welcher, wenn er nur ein Bischchen gereizt wird, weit größere Unbilden zurückgibt, als er empfangen hat, ja so weit geht, daß er alles Neble, so in seiner Macht liegt, erwiedert, und was er nicht zu thun im Stande ist, wenigstens androht.

Der Heiland aber zürnet über die ihm zugesetzte Unbild nicht, nein, er erwiedert seinen Gegnern nicht ein einziges Lästerwort. Wenn er ihnen geantwortet hätte: ihr habet den Teufel, würde er nur allzu wahr gesprochen haben, weil sie unmöglich so gottlose Dinge hätten sagen können, wenn sie nicht ganz vom Teufel besessen gewesen wären. Aber nicht einmal das wirklich Wahre wollte er ihrer Lästerung entgegnen, damit es nicht schiene, als hätte er, aufgebracht über die Un-

bild, sie mit gleicher Münze bezahlt, anstatt ihnen die Wahrheit zu sagen. Er belehrt uns demnach durch dieses Verfahren, daß auch wir gerade zu jener Zeit, wo uns unser Mitmensch fälschlich anklagt, dessen Fehler auch für den Fall verschweigen sollen, wenn derselbe wahr wäre, damit es nicht das Ansehen habe, als wollten wir die Pflicht, aus Gerechtigkeit zu strafen, als eine erwünschte Gelegenheit benützen, unsere Rache zu befriedigen."

"Wir wissen es aus der heiligen Schrift gewiß, daß der himmlische Vater seinem eingebornen Sohne alle Macht und Gewalt gegeben. Aber demungeachtet sucht dieser göttliche Sohn bei all den Unbilden, die ihm angethan werden, seine Ehre nicht, sondern überläßt die Bestrafung dieser Lästerungen dem Richteramte seines himmlischen Vaters, uns zur Lehre, wie geduldig auch wir sein sollen, indem nicht einmal er, der doch selbst Richter ist, jetzt schon sich rächen will."

"Wir sollen uns ferner durch die Bosheit der Gottlosen nicht abschrecken lassen, sondern nach dem Beispiele Jesu nur um so freigebiger werden, da er sich durch den fortgesetzten Unterricht als solchen zeigt und sagt: wahrlich, wahrlich sage ich euch, wenn jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit."

"Auf die alberne, ihn lächerlich machen sollende, Rede „du bist nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen," suchte er ihre Aufmerksamkeit von dem Leibe, auf den sie schauten, mit Sanftmuth auf die Betrachtung seiner Gottheit, seiner zweifachen Natur, hinzuziehen und sprach: wahrlich, wahrlich sage ich euch, ehe Abraham war, bin ich. Durch das Wort ehe zeigte er auf die vergangene, durch das Wort

Bin ich auf die gegenwärtige Zeit. Weil es nun in der Gottheit keine Zukunft, keine Vergangenheit, sondern nur ein Sein gibt, so sagt er nicht, ich bin eher als Abraham gewesen, sondern: ehe Abraham war, bin ich."

Zu den Worten: „Jesus aber verbarg sich,” bemerkt Gregor Folgendes: „Hieraus kann der Mensch abnehmen, mit welcher Sanftmuth er dem Zorne seines Mitmenschen ausweichen müsse, da sich sogar Gott verbirgt, um der rasenden Wuth seiner Feinde zu entgehen. Daher soll sich Niemand zur Gegenwehr stellen, wenn man ihm Unbilden anthut, keiner soll Lästerworte mit Lästerworten vergelten; denn um Gott nachzuahmen, ist es weit rühmlicher, der Unbild mit Stillschweigen auszuweichen, als dieselbe durch viele Vorwürfe zu Schanden zu machen. Der Hochmuthige führt jedoch über diese Lehre eine ganz andere Sprache. Schändlich ist es, sagt er, wenn man bei einer empfangenen Unbild schweigt; denn so je einer merkt, daß man in einem solchen Falle stille ist, so wird er es nicht für ein Beispiel der Geduld ansehen, sondern in den Wahn gerathen, daß man schuldig sei. Aber woher kommt es wohl, daß man bei sich wider die Geduld eine solche Sprache führt, wenn nicht daher, daß wir unsere Gedanken ganz an das Irdische gehetzt haben und, da wir hienieden nach Ehre geizen, uns nicht kümmern, Gott, der von Oben herabsieht, zu gefallen? Zeigen wir demnach bei einer erfahrenen Schmach im Werke, daß wir Gottes Stimme ehren, die da heißt: „ich suche nicht meine Ehre, es ist einer, der sie sucht, und findet.““

„Wie Viele wird es heute vielleicht hier geben, welche die Hartherzigkeit der Juden verabscheuen, da

sie den Lehren des Herrn durchaus keinen Glauben heimeissen, und doch sind sie eben solche in der Ausübung der Lehre, wie die Juden in dem Glauben. Sie hören den Unterricht Gottes, glauben an seine Wunderwerke, allein ihren Wandel wollen sie nicht aufgeben. Seht, er ruft, und wir wollen uns zu ihm nicht kehren. Er harrt unsrer mit Langmuth, und wir achten nicht auf seine Geduld. Meine Lieben, machen wir unserm verkehrten Lebenswandel eine Ende, da wir noch Zeit haben. Zittern wir vor der Langmuth Gottes, damit wir die Geduld desjenigen jetzt nicht zu verachten scheinen, dessen Zorn wir später nie entgehen können."

Der heilige Chrysostomus aber schreibt in Hom. 55 Ev. Joh.: „Wenn die Bosheit über groß und unverschämt ist, so wird sie erbittert, wo sie sich schämen sollte, wie es den Juden ergeht, denn da sie durch das Gesagte zur Buße getrieben werden, die Freimüthigkeit und die Folgerichtigkeit des Vorgetragenen bewundern sollten, schmähen sie Jesum, heißen ihn einen Samaritan und einen Besessenen.“

„Der Evangelist sagte früher nirgends, man habe ihn einen Samaritan gescholten, nun geht aber aus dieser Rede hervor, daß man ihn oft so geschmäht habe.“

„Wer ist von einem Dämon besessen? Wer Gott ehrt oder den ihn Christen beschimpft?“

„Weiters legt er ihnen ans Herz, ihre Aufgeblasenheit zu dämpfen, und sich auf Abraham nicht gar so viel einzubilden, und nur hierin ist er heftig; wenn er geschmäht wird, entwickelt er große Sanftmuth — um uns zu lehren, daß wir, was gegen Gott geredet wird, strafen, und das gegen uns gesprochene geduldig hinnehmen sollen.“

„Er zeigt ihnen, daß sie ihm nichts anhaben können, denn wenn schon der nicht stirbt, der seine Lehre annimmt, um wie viel weniger Er.“

„So sprach nicht die Samaritanerin. Sie sagte nicht, du bist besessen, sondern: bist du mehr, wie unser Großvater Jakob? Denn die Juden waren schmähsüchtig und animos, die Samariterin aber lernbegierig; darum zweifelt sie, fragt mit gebührender Bescheidenheit und nennt ihn Herrn. Der weit Größeres versprach und glaubwürdig war, sollte nicht geschmäht, sondern bewundert werden. Die Juden nennen ihn aber einen Besessenen. Die Worte der Samariterin verrathen eine Zweiflerin, die der Juden aber Ungläubige und Verkehrte. —

„Sieh, wie er beweist, er sei mehr, als Abraham, denn wenn dieser nach der Aussage des Heilandes sich auf den Tag freute, mit Sehnsucht darnach erfüllt war, es sich zur Gnade schätzte, und darüber jubelte, ist dadurch bewiesen, daß der Ersehnte mehr sei, wie er. Und die Juden sind, obwohl sie alles sehen, so gesinnt!“

„Wenn er aber ihr Unternehmen gegen ihn abgestellt hätte, hätten sie vielleicht geglaubt? Nichts Uebleres, als eine verhärtete Seele — — so lange Pharaos in Strafe sich befindet, thut er Buße, nach Aufhebung derselben, bleibt er der Männliche und verfolgt die Entlassenen. Darum mahnt der heilige Paulus Heb. 3, 8: „daß nicht einer aus euch, getäuscht durch die Sünde, verhärtet werde.“ — Eine Seele, welche mit vielen Leidenschaften erfüllt ist, wird gegen die Tugend todt. Was du ihr immer vorhältest, ob du ihr Strafe oder etwas Anderes drohst, sie bleibt empfindungslos. Darum bitte ich, thun wir

Alles, so lange wir noch die Hoffnung des Heiles haben und uns bekennen können."

Derlei Belehrungen ziehen die heiligen Väter aus dem heutigen evangelischen Abschnitte.

Wir wenden uns nun zu dem, was uns die Kirche durch ihre Liturgie am heutigen Feste lehrt. Auch ihre Lehre stimmt genau mit den erhabenen Wahrheiten zusammen, welche in den Abschnitten aus der heiligen Schrift enthalten sind. Namentlich hat sie dieselbe in den Hymnen des Tages niedergelegt, welche wir ungereimt geben, indem wir zugleich andenten, wie die hohen Wahrheiten lauten, und woher die Kirche sie genommen hat.

I.

Das Banner des Königs wird sichtbar,
Hell glänzet das²⁾ Geheimniß des Kreuzes,
An dem das³⁾ Leben den Tod⁴⁾ erlitten
Und durch den Tod das Leben erwirkte.⁵⁾

²⁾ Cor. 2, 7: Wir lehren Gottes geheimnißvolle, verborgene Weisheit, welche er vor Beginn der Welt zu unserer Herrlichkeit bestimmt, die aber keiner von den Fürsten dieser Welt erkannt hat. Röm. 16, 15: Dem, der mächtig genug ist, euch zu stärken nach meinem Evangelium und der Predigt von Jesu Christo nach der Offenbarung des Geheimnisses, das seit ewigen Zeiten verschwiegen war. — — Und 2 Cor. 4, 3.

³⁾ 1 Joh. 1, 2: Denn das Leben ist erschienen, wir haben es gesehen, und bezeugen und verkünden euch das ewige Leben, welches bei dem Vater war und uns erschienen ist. 1 Joh. 3, 16. Evang. Joh. 5, 26.

⁴⁾ Joh. 10, 11: Und mein Leben gebe ich.

⁵⁾ Röm. 5, 15—18: Der Sinn dieser Verse ist: Hatte die Sünde des einen Adam eine solche Wirkung, daß wegen derselben Alle defretmäßig den Tod erleiden müssen, so hat das durch Christus Erwirkte eine noch größere Ausdehnung, da er uns nebst der durch viele Sünden verlornten Unschuld, der Veröhnung mit Gott, den Gaben des heiligen Geistes, auch das

Ihm, verwundet durch der Lanze⁶⁾
Grausige Spitze, entquoll Wasser und Blut,⁷⁾
Dass wir gereinigt würden⁸⁾
Von dem Schmutz' der Verbrechen.⁹⁾

Erfülltet ist, was gesungen hat
David im unverfälschten Gedichte,¹⁰⁾
Als er den Völkern ankündet:
Herrsch' von Holze aus Gott,¹¹⁾

Baum, hehr und glänzend,
Geziert mit des Königs Purpur,
Erwählet am würdigen Stamme
So heilige Glieder zu halten,

Glücklicher, an dessen Armen
Der Entzündungsspreis für die Welt gehangen,¹²⁾
Der der Haltpunkt für den Leib geworden ist
Und getragen hat die Beute der Hölle.¹³⁾

O Kreuz sei gegrüßet, du einzige Hoffnung
In dieser Zeit der Leiden,
Mehre den Frommen die Gnade,
Tilge die Verbrechen der Schuldigen aus.

durch die Sünde des einen Menschen Adam deftigmäßig verwirkte Leben wieder erwirkte.

⁶⁾ Joh. 19, 34.

⁷⁾ 1 Joh. 1, 7: Und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde. Offenb. Joh. 1, 5.

⁸⁾ Hebr. 9.

⁹⁾ Joh. 19, 34: Und sogleich floß Blut und Wasser heraus.

¹⁰⁾ Ps. 96, 9. 10.

¹¹⁾ Luk. 23, 34 und Joh. 12, 32.

¹²⁾ Matth. 20, 28: Wie auch der Menschensohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern selbst zu dienen, und sein Leben zum Lösegeld für Viele dahin zu geben.

¹³⁾ Col. 1, 13: Er hat uns errettet aus der Gewalt der Finsterniß, und uns versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe.

Dich des Heiles Quelle, Dreifaltigkeit,
Lobe jeder Geist;
Denen du durch das Kreuz den Sieg verliehen,
Ertheile auch den Lohn der Seligkeit.

In der gegenwärtigen Ausgabe der Vulgata stehen die Worte des Hymnus: Gott hat regiert vom Kreuze aus, oder Dominus regnavit a ligno, nicht.

Jedoch lesen Arnobius, Augustin, Cassiodorus, Justin in seiner Apologie und seiner Schrift gegen Tryphon, auch Ephraem in seiner Rede auf das Kreuz des Herrn so, und die Kirche nimmt diese Worte in eine Antiphone von Ostern bis Pfingsten auf, und heißt uns beten: dicite in nationibus, alleluja, quia Dominus regnavit a ligno alleluja. — —

Auch die Septuaginta sagt Lorin, hat die Leseart: vom Holze. Ich übergehe die Meinung des Salmeron und Agellius wegen Veränderung des yv Holz, Stamm in τις oder τις, weil denn doch nichts Nichtigeres herauskommt, und führe das an, was Justin der Märtyrer und Philosoph über diese Textveränderung geschrieben hat: Ejus opera: Coloniae apud Jerem. Schrey anno 1668, S. 297 und S. 300 ex Dialogo cum Tryphone.

Im Vorhergehenden behauptete Justin: es hätten die Lehrer der Juden viele und ganze Stellen in der Septuaginta ausgelassen, in welchen deutlich vorhergesagt ist, daß der, welcher ans Kreuz komme und sterbe, Gott und Mensch sei, worauf Tryphon erwiederte: „Wir bitten dich, sage uns vorerst, welches sind die Schriftstellen, die du als solche anführen kannst, die ausgelassen wurden?“

Und Justin antwortete: „Gefällt es euch, so will ich euch willfahren.“

„Bei den Worten, welche Esdras über das Gesetz und die Einsetzung des Pascha anführt, haben sie die Stelle weggelassen: „„Und Esdras sagte zu dem Volke: dieses Pascha ist unser Heiland, und unsere Zuflucht. Und wenn ihr es zu Gemüth genommen hättest, und es in euer Herz gekommen wäre, daß wir ihn durch das Zeichen herabsezzen (οτι μελλει περ αὐτον ταπεινωτερ ει σημειον) und darnach auf ihn hoffen werden, so würde dieser Ort für alle Zeiten nicht verödet. Wenn ihr aber an ihn nicht geglaubt, noch seiner Verkündigung Gehör gegeben haben werdet, so werdet ihr den Heiden zum Spotte sein.““

„Und aus den Weissagungen des Jeremias haben sie weggestrichen: „„Ich bin wie ein Lamm, welches zum Opfer abgeführt wird.““ — — —

„Und abermals diese Stelle: „„Gott der Herr hat sich seiner Verstorbenen aus Israel erinnert, welche sich in den Begräbnisstätten schlafen gelegt haben, und ist zu ihnen hinabgestiegen, daß er sie belehre und ihnen die frohe Botschaft seines Heiles anzeige.““

„Und aus dem 95. Psalm, welchen David gesungen hat, haben sie dieses Wenige weggelassen: „„Vom Holze.““

„Denn, da es eigentlich so hieß: „Saget es unter den Heidenvölkern: Der Herr hat regieret vom Holze herab“, haben sie stehen gelassen: saget es den Heidenvölkern: der Herr hat regieret, königliches Amt ausgeübet. Von Keinem aus den Heiden, als einem, der Gottmensch ist, wurde dies ausgesagt; von denen aus eurem Geschlechte bloß einzig und allein von dem, welcher gekreuzigt wurde: er werde königliches Amt ausüben, von welchem auch im nämlichen Psalme der heilige Geist sagt, bezeugt, ihm sei keiner ähnlich unter den Göttern der Heiden.““

„Damit ihr aber meine Behauptung verstehet, werde ich den ganzen Psalm vortragen:

„Singet dem Herrn ein neues Lied,
Es besinge den Herrn die ganze Erde,
Besinget den Herrn
Und preiset seinen Namen,
Fröhlich verkündet täglich sein Heil,
Verkündet den Heiden seine Herrlichkeit:
Denn groß ist der Herr
Und überaus furchtbar,
Mehr zu fürchten, als alle Götter;
Denn alle Götter der Heiden sind Dämonen,
Der Herr aber hat die Himmel erschaffen.
Erde und Schönheit ist vor ihm,
Ehrwürdigkeit und Pracht in seinem Heiligtum;
Bringet dem Herrn ihr Heidenstämme,
Bringet dem Herrn Chr' und Preis,
Bringet den Herrn Preis für seinen Namen;
Nehmet die Opfer,
Und gehet ein in seine Vorhöfe,
Betet den Herrn an in seinem heiligen Hause.
Es bewege sich vor seinem Angesichte die ganze Erde.
Saget es den Heiden: der Herr hat königliches Amt geübt
vom Kreuze aus;
Denn er hat zurechtgerichtet den Erdenkreis, der nicht wanken wird.
Richten wird er die Völker mit Billigkeit.
Es freuen sich die Himmel,
Es jauchze und juble die Erde,
Es setze sich in Bewegung das Meer und was darin ist.
Freuen werden sich die Triften der Erde.
Und was auf selben sich befindet.
Jauchzen werden alle Stämme des Waldes
Vor dem Angesichte des Herrn,
Weil er kommt,
Weil er kommt zu richten die Erde,
Richten wird er den Erdkreis in Gerechtigkeit
Und die Völker in Wahrheit.“

„Und Tryphon sagte: Ob nun nach deiner Behauptung die Vorsteher des Volkes etwas aus den

Schriften weggenommen, oder verfälscht haben, kann Gott wissen, es erscheint aber unglaublich."

„Unglaublich fürwahr, entgegnete ich, kommt es uns vor; denn es ist furchtbarer, als jene Kalbsweihe, welche auf Erden von denen vorgenommen wurde, die Manna bis zur Genüge gegessen hatten, als die Opferung der zu Ehren der Dämonen geschlachteten Kinder und selbst als das Morden der Propheten, denn glaubet mir, jene Schriften, in denen nach meiner Behauptung etwas gestrichen wurde, habet ihr nicht gehört. Neverflüssig hinreichend sind die von mir angeführten Stellen als Antwort auf die Frage, zugleich mit denen, die ich noch bringen werde, und die bei euch aufbewahrt sind.“

Und Tryphon: „Was du uns auf unsere Bitte gegeben, wissen wir. Derjenige Psalm aber, welchen du zuletzt aus den Weissagungen des David angeführt hast, scheint mir auf keinen Andern zu passen, als auf den Vater, der Himmel und Erde erschaffen hat, du aber behauptest: er sei auf jenen Leidenden gesungen, welchen du mit großer Mühe als Christus erweisest.“ (*Σπεδαξις αποδεικνυται.*)

Justin antwortet: Was uns der heilige Geist in diesem Psalme zu lesen gibt, erwäget, bitte ich, der ich mit euch rede, und ihr werdet so zur Einsicht kommen, daß ich weder Schlechtes behaupte, noch euch betrogen haben will. Denn unter dieser Bedingung werdet ihr Vieles andere, was der heilige Geist gesprochen hat, verstehen können, wenn ihr die Sachen bei euch überlegt:

Singet dem Herrn ein neues Lied,
Es singe dem Herrn die ganze Erde,
Singet dem Herrn
Und preiset seinen Namen,
Froh verkündet tagtäglich sein Heil,
Unter allen Völkern seine Wunderthaten.

David ermahnt also, daß Alle diejenigen anhaltend Gott dem Vater Lobgesänge bringen sollen, welche auf irgend einem Erdenspunkte dieses heilsame Geheimniß, das ist das Leiden Christi, wodurch er sie erlöst hat, erkannt haben, indem sie zur Einsicht gelangt wären, lobenswerth und furchtbar, Schöpfer Himmels und der Erde sei derjenige, der dieses Heil, das ist den Preis des Himmels zu Gunsten des Menschengeschlechtes dargetet, welchen Gott, nachdem er am Kreuze gestorben ist, dadurch zu Ehren gebracht hat, daß er ihn von den Todten erweckte und zum König über die ganze Erde bestellte.¹⁴⁾

So viel über das dominus regnavit in unserm Hymnus. Wir wollen nun die folgenden Hymnen lesen:

II.

Preise Zunge die Lorbeern
Des glorreichen Kampfes;
Auf das Siegeszeichen des Kreuzes
Singe ein Lied, auf den Triumph,
Welchen der Erlöser des Erdkreises
Hingeopfert errungen.

Der Betrug, den der zuerst Erschaffene
Erfahren, härmte den Schöpfer.
Als jener durch den Genuss der tödtlichen Frucht
Dem Tode verfiel,¹⁴⁾
Wählte Gott das Holz aus¹⁵⁾
Zur Hebung des Schadens von ihm.

¹⁴⁾ Genesis 3, 19.

¹⁵⁾ Evangel. Joh. 3, 14: Wie Moses in der Wüste die Schlange erhöhte, so muß auch des Menschensohn erhöhet werden. Qui salutem humani generis in ligno crucis constitueristi — — ut, unde mors oriebatur, inde vita resurgeret et qui in ligno vincebat, in ligno quoque vinceretur. Praefatio Diei. — „Der du das Heil des Menschengeschlechtes an das Kreuzesholz

Diesen Vorgang zum Heil
Erheischt die Ordnung,
Dass die vielgestaltige Kunst
Des Verräthers durch die Kunst würde getäuscht,
Und von dorther das Heilmittel kam,
Von woher der Feind die Verletzung erwirkte.¹⁶⁾

Als nun vorhanden
Die Fülle der heiligen Zeit,¹⁷⁾
Wurde gesendet von des Vaters Burg
Der (Ein-) Geborne, des Erdkreises Erschaffer¹⁸⁾
Und im Innern der Jungfrau¹⁹⁾
Mit Fleisch bekleidet tritt er hervor.²⁰⁾

Das Kindlein weint,
Liegt in der engen Krippe,²¹⁾
Die Glieder umwunden mit Tüchlein
Bindet die jungfräuliche Mutter zusammen,
Gottes Hände und Füsse
Umschlingt die anliegende Windel.²²⁾

geknüpft hast, damit von dorther das Leben wieder erstehe, von woher der Tod entsprang, und der, welcher am Holz den Sieg errang, am Holze unter Einem besieget würde.“

¹⁶⁾ „Praesatio diei: ut unde mors oriebatur, inde vita resurgeret.“

¹⁷⁾ Galater 4, 4: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn.“

¹⁸⁾ Hebr. 1, 2: In diesen letzten Tagen hat er durch den Sohn zu uns geredet, durch den er auch die Welt erschaffen.

Evang. Joh. 1, 3: Alles ist durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

¹⁹⁾ Luc. 1, 42: Gesegnet bist du unter den Weibern und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Iesaias 7, 14.

²⁰⁾ 1 Tim. 4, 16, und Hebr. 2, 14: Weil nun die Kinder Fleisch und Blut gemein haben, so hat er es gleichfalls angenommen, damit er durch den Tod dem die Macht nehme, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel.

²¹⁾ Luc. 2, 7.

²²⁾ Luc. 2, 7.

Ewiger Preis
Der seligen Dreifaltigkeit,
Der gleiche dem Vater und dem Sohne,
Die nämliche Ehre dem Tröster;
Des Dreieinigen Namens
Lobe das All.

III.

Dreißigmal hatte schon die Erde
Den jährlichen Kreislauf
Und das Wandeln mit ihr
Der Erlöser vollendet:
Da wird freien Entschlusses,²³⁾
Zum Leiden bereitet,
Das Lamm als Opfer²⁴⁾
Am Stamm des Kreuzes erhöhet.²⁵⁾

Sieh', mit Galle verdorben ist der Wein,²⁶⁾
Krone, Nägel, Lanze
Haben durchbohrt den lieben Leib,
Wasser entströmt ihm und Blut;²⁷⁾
Erde, Meer, das Sternenheer, die Welt
Werden durch diesen Strom gereinigt.

Treuer Baum, unter allen
Einzig an Adel,
Der Wald birgt seines Gleichen nicht,

²³⁾ Joh. 10, 18: „Niemand kann mir das Leben nehmen, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Macht, dasselbe zu lassen, und habe Macht, dasselbe wieder zu nehmen.“

Matth. 26, 53: „Meinst du nicht, daß ich den Vater bitten könnte, und er würde mir sogleich mehr, als zwölf Legionen Engel schicken?“

²⁴⁾ Joh. 1, 36: „Als Johannes nun Jesum wandeln sah, sprach er: Sieh', das Lamm Gottes.“

²⁵⁾ Joh. 3, 14.

²⁶⁾ Matth. 27, 34: „Sie gaben ihm Eßig, mit Galle vermischt, zu trinken.“

²⁷⁾ Joh. 19, 34: „Einer von den Soldaten öffnete ihm mit einer Lanze seine Seite, sogleich floß Blut und Wasser heraus.“

Liebes Eisen, liebes Holz,
Liebe Bürde tragen sie.

Beuge die Neste hoher Baum
Mache weich dein Fasergewebe,
Die Straffheit werde milde,
Welche du von Natur aus hast,
Die Glieder des Königs aus der Höhe²⁸⁾
Halte sanft am Stämme.

Du allein warst würdig
Das Sühn-Opfer für die Welt zu tragen
Und einen Hafen denen zu bereiten,
Die da Schiffbruch gelitten,
Als ein Schiff,
Welches der heilige Strom geweihet hat,
Der dem Leibe des Lammes entfloß.²⁹⁾

Ewiger Preis
Der seligen Dreifaltigkeit,
Der gleiche dem Vater, und dem Sohne
Die nämliche Ehre dem Tröster;
Des dreieinigen Namens
Lobe das All.

Wir sehen, daß uns von der Kirche die nämlichen Wahrheiten, Gedanken und heiligen Gefühle des Mitleidens, des Dankes, der Freude in den Liefern der priesterlichen Tagzeiten geboten werden, wie sie in den Perikopen des Sonntages vorliegen. Sie verschweigt aber auch nicht, welchen Eindruck das Benehmen seiner Gegner und das ihm bevorstehende Endschicksal auf ihn gemacht und welche Vorbereitungen er deswegen getroffen hat. Beides führet sie uns vor das Angesicht in der Messe liturgie.

²⁸⁾ Luc. 1, 78: „Durch die Erbarmung unsers Gottes hat der Aufgang aus der Höhe uns besucht.“

²⁹⁾ Joh. 19, 34.

In derselben stellt sie Jesus sich und uns vor, als sähe er voraus, wie es ihm heute bei seinem Lehrvortrage ergehen und wie ihm dabei bange zu Muthe sein werde. Diese Bangigkeit eröffnet er seinem himmlischen Vater, erwartet von ihm a) Hilfe, b) Weisung über die Art, wie er sich mit seinen Gegnern benehmen soll, und bringt zugleich die Gründe vor, warum er diese Hilfe von ihm erwarte. Diese Gründe sind: weil 1) der angerufene sein Gott, 2) er der Rufende sein Verehrer und Diener ist, 3) er schon oft des angerufenen Hilfe erfahren und 4) dafür den gebührenden Dank abstatten werde.

Wir wollen nun die Worte des Bittenden selbst hören — sie sind genommen aus dem 42sten Psalme, und heißen beim Introitus:

Sei du mein Richter²⁹⁾

Und schlichte meine Sache gegen ein unheiliges Volk,
Rette mich von den trügerischen und ungerechten Menschen,
Denn du bist der Gott, der mir Hilfe gewähret.

Aus dem 142sten Psalme beim Stufengebet (Graduale):

9. Entferne mich meinen Feinden — — —

10. Lehre mich thun, was dir gefällt.

Psalms 17, 48:

Herr — mein Erretter vor im Zorn entbrannten Leuten,
Du wirst mich denen entkommen lassen,
Welche gegen mich sich auslehnhen,
Von dem Ungerechten wirst du mich befreien.

Er erwartet diese Hilfe, weil er sie von Jugend auf schon oft erfahren: die Worte des Traktus aus dem Psalme 128, 1. 2. 3. 4:

²⁹⁾ Vergl. Evang. Joh. 8, 50.

Sie haben mich oft mit Leiden geplagt von Jugend auf, so
sage Israel,

Sie haben mich oft mit Leiden geplagt von Jugend auf, aber
überwältigt haben sie mich nicht.
Auf meinem Nacken haben die Bösen ihre Werkstätte aufge-
schlagen,

Ihre Mißhandlungen in einem fortgetrieben,
Gott der Gerechte wird die Macken der Sünder beugen.

Endlich sagt er, was er thun werde für die er-
hörte Bitte, die empfangene Hilfe: Zum Offertorium
Psalm 118, 17:

Herr ich werde aus vollem Herzen dir danken;

Sei gütig gegen deinen Diener,

Leben werde ich und erfüllen deine Aufträge.

Herr, nach deiner Verheißung erhalte mich beim Leben.

Wie nun der Herr, unser Meister, gesleht in
Voraussicht schmerzlicher Ereignisse, mag auch der
Schüler zu ihm flehen und hoffen und handeln.

Endlich zeigt die Kirche, daß durch das uns dar-
gestellte Sühnopfer Christi das Vorbild desselben, das
Passah der Juden, erfüllt und daß das Erfüllte, zur
Vollendung Gebrachte, in unserer sogenannten heiligen
Messe erneuert werde.

Wegen dieser Gleichheit des unblutigen Opfers
mit dem blutigen sagt sie: „Wir bitten dich o Herr,
daß wir durch dieses Opfer von den Banden der
Sünde befreit und die Gaben deiner Gnade uns
geschenkt werden.“

Und der Gewährung ihrer Bitte gewiß, bittet
sie nach vollendetem unblutigen Opferakte: „Unser
Herr und Gott stehe uns bei und behüte mit an-
dauerndem Schutze jene, welche du durch deine Gnade
geheilset hast.“ Und weil sie uns Christum gezeigt,
wie er um geduldiges Ertragen so großer Unbilden

gebeten, und wir ihn nachahmen sollen, so flehet auch die Kirche im Namen aller: „Sieh' gnädig allmächtiger Gott auf die gläubige Schaar, damit sie durch dich und vermöge deines Schutzes im Fleische geleitet und am Geiste gehütet werde.“

So lehrt uns die Kirche, was wir gläubig denken, im Herzen fühlen, im Werke ausüben, und um was wir während dieser heiligen Zeit bitten sollen.

Eine kurze Rundschau über die katholische Unterhaltungs-Lectüre von einem kath. Geistlichen der Diözese Regensburg.

Sch weiß nicht, ob man mir bestimmt, wenn ich behaupte, daß die Verfassung von Unterhaltungs-Schriften für Kinder und für Erwachsene mit unter die schwersten Aufgaben der katholischen Literatur, (denn nur von katholischen Erzählungen und Novellen ic. rede ich), gehört, ja vielleicht das härteste Pensum ist. Entgegen steht meiner Ansicht jedenfalls die Thatsache, daß kein Feld zahlreichere Arbeiter hat, und reichlicheren Ertrag aufzeigt. Oder ist nicht die Zahl der hier genannten Bücher Legion? Ja es scheint, als ob zur Herausgabe solcher Schriften blos Feder, Tinte, Papier, etwas Phantasie, viele Redseligkeit, einiger Ersfindungsgeist und die An-